

¹⁸ Denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist's eine Gotteskraft. ¹⁹ Denn es steht geschrieben (Jesaja 29,14): »Ich will zunichte machen die Weisheit der Weisen, und den Verstand der Verständigen will ich verwerfen.« ²⁰ Wo sind die Klugen? Wo sind die Schriftgelehrten? Wo sind die Weisen dieser Welt? Hat nicht Gott die Weisheit der Welt zur Torheit gemacht? ²¹ Denn weil die Welt, umgeben von der Weisheit Gottes, Gott durch ihre Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott wohl, durch die Torheit der Predigt selig zu machen, die daran glauben.

²² Denn die Juden fordern Zeichen und die Griechen fragen nach Weisheit, ²³ wir aber predigen den gekreuzigten Christus, den Juden ein Ärgernis und den Griechen eine Torheit; ²⁴ denen aber, die berufen sind, Juden und Griechen, predigen wir Christus als Gottes Kraft und Gottes Weisheit. ²⁵ Denn die Torheit Gottes ist weiser, als die Menschen sind, und die Schwachheit Gottes ist stärker, als die Menschen sind.

(1. Korinther 1,18-25)

Liebe Gemeinde,

was um alles in der Welt sagt Paulus hier??? Der gekreuzigte Christus ist wahlweise ein Ärgernis, ein Skandal, oder eine Torheit, eine absolute Dummheit. Das Kreuz als solches nicht unbedingt. Das ist „nur“ – nur in Anführungszeichen – eine der grausamsten Formen, um jemanden hinzurichten. Aber den gekreuzigten Christus zu predigen, also zu behaupten, dass wir Gott dort am Kreuz finden, widerspricht allen Vorstellungen, die Menschen von Gott haben.

Das bestätigt auch eine antike Wandschmiererei. Archäologen haben sie auf dem Palatin in Rom entdeckt. Dieses antike „Graffiti“ zeigt einen Soldaten, der vor einem gekreuzigten Mann mit Eselskopf steht – und es trägt die ironische Unterschrift: „Alexamenos betet seinen Gott an.“ Ein Gott am Kreuz – das ist eine unmögliche Vorstellung.

Ist das Kreuz auch für Christen eine Torheit, eine widersinnige Provokation? Jein. Paulus sagt: „Das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist's eine Gotteskraft.“ Für Christen ist das Kreuz also etwas anderes. Für Christen ist das „Wort vom Kreuz eine Gotteskraft“. Aber inwiefern? Sind Christen klüger und vernünftiger als andere Menschen? Nein. Was macht denn dann den Unterschied aus? Für Christen ist dieses Wort vom Kreuz, das für fromme und kluge Menschen so anstößig ist, trotzdem bzw. gerade in seiner Anstößigkeit das alles entscheidende Wort Gottes.

Gott hat nämlich einen besonderen Plan. Dazu zitiert Paulus den Propheten Jesaja. „Denn es steht geschrieben (Jesaja 29,14): ‚Ich will zunichte machen die Weisheit der Weisen, und den Verstand der Verständigen will ich verwerfen.‘“ Gott will die Weisheit des Menschen bewusst „zunichte machen“ bzw. „verwerfen“.

Und Paulus stellt fest: Genauso hat Gott es gemacht. Man muss sich nur mal umschaun. Unter denen, die an Jesus Christus glauben, sind keine „Klugen“, keine „Schriftgelehrten“ und keine „Weisen der Welt“, wörtlich: keine „Wortführer der Welt“. Sie alle sind – salopp ausgedrückt – „weg vom Fenster“.

Warum hat Gott sich entschlossen, die „Weisheit der Weisen“ zunichte zu machen und den „Verstand der Verständigen“ zu verwerfen? Warum hat er diesen Entschluss auch in die Wirklichkeit umgesetzt? Weil der andere Weg – der Weg, dass die Menschen Gott durch ihre Weisheit erkennen – gescheitert ist. „Denn weil die Welt, umgeben von der Weisheit Gottes,

Gott durch ihre Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott wohl, durch die Torheit der Predigt selig zu machen, die daran glauben.“

Die Welt war von Gottes Weisheit umgeben, z.B. bei der Schöpfung (vgl. Spr.8,22-30). Aber die „*Weisheit der Welt*“ (1,20) hat das nicht erkannt. Daher hat Gott sich für einen ganz anderen Weg entschieden – nämlich „*durch die Torheit der Predigt [vom Kreuz] selig zu machen, die daran glauben*“.

Der ursprüngliche Plan war, dass die Menschen Gott durch ihre Weisheit erkennen sollen. Dieser Plan ist gescheitert – nicht an Gott, sondern an den Menschen. Aber Gott hat nicht einfach aufgegeben. Er hatte einen Plan B in der Tasche – einen Plan, der das absolute Gegenteil von Plan A ist. Und Gott hat ihn umgesetzt. Er hat Menschen durch „*die Torheit der Predigt*“ gerettet.

Das „*Wort vom Kreuz*“ (1,18) ist nicht nur aus der Perspektive der Verlorenen töricht – es ist wirklich töricht. Aber im Unterschied zu denen, „*die verloren werden*“, lassen sich die Gläubigen auf diese Torheit ein.

Paulus verdeutlicht das durch eine Gegenüberstellung. Er stellt die Andersartigkeit und Torheit der Predigt vom Kreuz den üblichen Wegen der Gotteserkenntnis gegenüber.

Die Juden „*fordern Zeichen*“. Wer im Auftrag Gottes redet und handelt, muss zuerst etwas Außergewöhnliches tun, um seinen Anspruch zu untermauern (z.B. Mk.8,11; Joh.2,18). Die Griechen „*fragen nach Weisheit*“. Sie „*suchen ... Einsicht in die innersten Zusammenhänge der Welt, um so zum Wesen der Gottheit vorzudringen*“ (Lang, Die Briefe an die Korinther, 30). Wenn Paulus den „*gekreuzigten Christus*“ predigt, dann ist das für Juden „*ein Ärgernis*“ (wörtl.: „Skandal“) und für Griechen „*eine Torheit*“.

Anders steht es bei denen, „*die berufen sind*“, egal ob sie von Haus aus Juden oder Griechen sind. Ihnen predigt Paulus den „*gekreuzigten Christus*“, der für den Rest der Welt skandalös und töricht ist, „*als Gottes Kraft und Weisheit*“.

Wie kann das sein? Wie kann sich im „*Wort vom Kreuz*“, das für die Vernunft und Weisheit des Menschen so widersinnig ist, die „*Kraft und Weisheit*“ Gottes zeigen? Das ist so, weil die „*Torheit Gottes ... weiser*“ ist, „*als die Menschen sind*“, bzw. die „*Schwachheit Gottes ... stärker*“ ist, „*als die Menschen sind*“.

Es bleibt dabei: Menschliche Weisheit kann bei der Sache mit Gott nichts ausrichten. Das war mal ein Weg. Aber dieser Weg hat sich erledigt. Jetzt sieht alles ganz anders aus. Gott macht Menschen durch die „*Torheit der Predigt*“ vom „*gekreuzigten Christus*“ selig.

Soweit der Apostel Paulus. Aber wer glaubt, dass die Christenheit sich immer an diese Worte gehalten hat, täuscht sich.

Im Mittelalter, als die Kirche die Gesellschaft dominiert, betonen die maßgeblichen Theologen und Philosophen: Gott kann allein mit Hilfe der Vernunft erkannt werden. Warum ist das ihnen so wichtig? Sie wollen zeigen, dass die Lehre der Kirche „*alternativlos*“ ist. Jeder vernünftige Mensch muss die kirchlichen Dogmen bestätigen.

Nach dem Tod Martin Luthers erstarrt der evangelische Glaube mehr und mehr zu einem reinen Lehrglauben. Man versucht, die Vernünftigkeit der reformatorischen Theologie nachzu-

weisen (protestantische Orthodoxie). Was ist das Ende vom Lied? Die Philosophen der Aufklärung kommen und sagen: „Ihr habt die Vernunft auf eure Fahnen geschrieben? Das tun wir auch. Und jetzt wollen wir doch mal sehen, wer von uns beiden vernünftiger ist.“ Das Ergebnis dieses Wettstreits ist bekannt.

Oder der Fundamentalismus – eine Bewegung, die Ende des 19. Jahrhunderts im protestantischen Nordamerika entstanden ist. Der Fundamentalismus will den Glauben gegen die Anfragen der Neuzeit, insbesondere die Ergebnisse der modernen Naturwissenschaft, verteidigen. Wie will er das tun? Überraschenderweise dadurch, dass er die moderne Wissenschaft durch eigene wissenschaftliche Argumente zu übertrumpfen versucht.

So lehnen Fundamentalisten die Evolutionstheorie ab. Das ist nicht falsch. Das ist eigentlich sogar richtig. Aber warum lehnen sie die Evolutionstheorie ab? Sie lehnen die Evolutionstheorie als unwissenschaftlich ab. Und sie behaupten umgekehrt, dass die biblischen Schöpfungsberichte wissenschaftlich sind. Am Ende wird natürlich auch dem Fundamentalismus nachgewiesen, dass er gar nicht so vernünftig und wissenschaftlich ist, wie er immer wieder vorgibt. Wer Anderen eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.

Das wäre nicht passiert, hätte man Paulus richtig verstanden und hätte man sich mit Hilfe von Martin Luther an Paulus erinnern lassen.

Gewöhnlich setzen wir den Beginn der Reformation mit Luthers „95 Thesen“ vom 31. Oktober 1517 an. In seinen „95 Thesen“ hat der Wittenberger Theologieprofessor sicher den Nerv der Zeit getroffen. Und das Neue des evangelischen Glaubens blitzt dort schon auf. Dennoch ist Luther bei den „95 Thesen“ inhaltlich noch weitgehend im Rahmen der damaligen Theologie. Die römisch-katholische Kirche hätte seine Kritik am Ablasswesen einfach aufnehmen können ohne ihre Lehre grundsätzlich verändern zu müssen.

Wenige Monate später ist das ganz anders. Luther gehört nach wie vor dem Mönchsorden der Augustiner an. Seine Ordensleitung lädt ihn zu einer öffentlichen Disputation in der Universität Heidelberg ein. Am 26. April 1518 legt Luther seine Lehre in 40 Thesen und ihren Erläuterungen dar. In diesen Thesen und den dazugehörigen Erläuterungen vertritt Luther erstmals einen wirklich erneuerten Glauben.

In der „Heidelberger Disputation“ geht Luther nicht mehr auf die Problematik des Ablasses ein, die noch vor kurzem so im Mittelpunkt stand. Jetzt behandelt er die Kernthemen: Gesetz, Werke, Glaube und Gotteserkenntnis und vor allem das Kreuz.

Entscheidend sind die Thesen 19 und 20. These 19: „Der ist nicht wert, ein Theologe zu heißen, der Gottes unsichtbares Wesen durch das Geschaffene erkennt und erblickt“ (Röm.1,20).“ These 20 setzt fort: „Sondern nur der, der Gottes sichtbares und (den Menschen) zugewandtes Wesen durch Leiden und Kreuz erblickt und erkennt.“

„Gottes unsichtbares Wesen durch das Geschaffene“ erblicken – was heißt das? Es gibt verschiedene Möglichkeiten. Man blickt auf die Naturgesetze oder die unendliche Vielfalt der Lebewesen, um darin die Herrlichkeit Gottes zu sehen. Man blickt auf die Geschichte, um darin die Macht Gottes zu erkennen. Man blickt auf den Menschen und seine Fähigkeiten, um auf diesem Wege die Größe Gottes zu entdecken. Alles Wege, um Gott „durch das Geschaffene“ zu erfassen.

Klingt doch gut. Warum ist dann „der ... nicht wert, ein Theologe zu heißen, der Gottes ‚unsichtbares Wesen durch das Geschaffene erkennt und erblickt‘“? Warum ist das ein Problem?

Luther sagt: Die menschliche Weisheit, „die Gottes unsichtbares Wesen durch das Geschaffene erkennt und erblickt, bläht auf, macht blind und verstockt“ (These 22). Wer meint, Gott mit Hilfe seiner Vernunft aus der Schöpfung heraus erkennen zu können, ist eingebildet. Er stellt sich mit seiner Vernunft über Gott.

Und was ist damit gemeint, dass wir nicht mehr „Gottes unsichtbares Wesen durch das Geschaffene“ erblicken sollen, sondern „Gottes sichtbares und (den Menschen) zugewandtes Wesen durch Leiden und Kreuz“? Gemeint ist natürlich, was Luther denn auch in seiner Erklärung zu These 20 schreibt: „Also liegt in Christus dem Gekreuzigten die wahre Theologie und Erkenntnis Gottes.“

Ein Kontrastprogramm – das Kontrastprogramm Gottes. Er will die „Weisheit vom Unsichtbaren“ – also die „Weisheit, die Gottes unsichtbares Wesen durch das Geschaffene“ erblickt – „durch die [Weisheit] vom Sichtbaren“ – also von dem, was am Kreuz sichtbar geworden ist – „verwerfen“ (Erklärung zu These 20). Anstatt Gottes unsichtbares Wesen ergründen zu wollen, sollen wir dahin schauen, wo er sich uns gezeigt hat – sollen wir auf das Kreuz schauen.

Und warum ist die Alternative besser? Das Kreuz ist das Ende aller Selbstherrlichkeit. Das Kreuz ist das Heilmittel gegen die Einbildung des Menschen, gegen die Selbstverherrlichung des Menschen, die sich darin zeigt, dass er Gott mit Hilfe seiner Vernunft erkennen will.

Daraus folgt: „Wer wirklich weise werden will, suche nicht Weisheit in ständigem Fortschritt, sondern werde ein Tor und suche Torheit in ständigem Rückschritt ... Das ist die Weisheit, die für die Welt Torheit ist“ (Erkl. zu These 22).

Ja, das Kreuz ist eine Revolution, eine Umwälzung. Wenn Gott so heruntergekommen ist, kann es nicht das Ziel der Religion sein, dass wir uns zu ihm hocharbeiten – weder durch unsere Werke, noch durch unsere Weisheit.

Dann ist für Leitungsreligionen aller Art die Zeit abgelaufen. Unser Heil ist nicht von unseren frommen Werken abhängig. Gott selbst ist unser Heil.

Dann hat sich alle Spekulation über das „höhere Wesen“ erledigt. Unser Glaube beruht nicht mehr auf menschlicher Weisheit und klugen Argumenten. Im Angesicht des Kreuzes verstummt menschliche Weisheit.

Wenn in „Christus dem Gekreuzigten die wahre Theologie und Erkenntnis Gottes“ liegt, ist unsere Erlösung ein Geschenk. Wenn in „Christus dem Gekreuzigten die wahre Theologie und Erkenntnis Gottes“ liegt, ist aber auch unsere Erkenntnis Gottes ein Geschenk.

Auf dem Weg der Argumente und der Vernunft kommt kein Mensch zu Gott. Die Frage nach Zeichen und der Weg menschlicher Weisheit verhindern sogar, dass wir sehen können, wo und wie Gott ist.

Worauf beruht denn unser Glaube, wenn nicht auf Argumenten und Beweisen? Haben wir denn nichts in der Hand? Ja, es stimmt: Wir haben nichts in der Hand. Die Sache mit Gott können wir nicht in der Hand haben. Wer wären wir, dass wir Gott in der Hand hätten, ihn

vorführen und demonstrieren könnten, wie einen mathematischen Beweis an der Schultafel? Anmaßung ist dafür wohl ein viel zu schwaches Wort.

Dass wir dem Wort vom Kreuz glauben, ist nicht unser Verdienst, sondern Gottes Werk. Denn dann glauben wir doch allen Ernstes: Am Kreuz, dort, wo niemand Gott erwartet, gerade dort offenbart sich Gott. Dass wir so etwas glauben, das ist nicht unsere eigene Idee. Diesen Glauben hat Gott selbst in uns bewirkt.

Wie hat er ihn bewirkt? Durch das Wort vom Kreuz selbst. Das Wort vom Kreuz selbst wirkt diesen Glauben.

Wie hat es das getan? Vielleicht kann man es so formulieren: Eine Idee kann uns nicht nahe kommen. Ein Mächtiger kann uns nicht nahe kommen. Nahe kommt nur einer, der Mensch wird mit allen Konsequenzen. Nahe kommt einer, der auf Macht verzichtet. Nahe kommt einer, der Nähe selbst herstellt. Nahe kommt einer, der noch am Kreuz nicht aufhören kann zu lieben.

Das Wort vom Kreuz sagt uns: Mit diesem Jesus von Nazareth stirbt Gott wie einer von uns, ja schlimmer als irgendeiner von uns hoffentlich sterben wird: verurteilt, verstoßen, verlassen, ausgegrenzt, gequält, allein! Er ist nicht nur symbolisch für uns gestorben, sondern wirklich. Gott kommt uns ganz nah. Ja, er macht sich uns gleich. Er kommt in die tiefste Tiefe unseres Menschseins. Und deshalb gehören wir zu ihm. Er hat sich mit uns solidarisiert und uns angenommen. Nichts und niemand kann uns von seiner Liebe trennen.

Weil Gott uns in dem Mann am Kreuz ganz nahe gekommen ist, vertrauen wir ihm. Und in uns entsteht eine innere Gewissheit, die viel tiefer geht, als ein verstandesmäßiges Überzeugtsein. Das törichte Wort vom Kreuz bewirkt, dass wir ihm glauben.

Ja, das Wort vom Kreuz ist unglaublich. Es stellt alles auf den Kopf. Aber in unserer verrückten Welt ist genau das notwendig. Es befreit. Es erlöst. Es rettet. Und wir merken: „... *Die Torheit Gottes ist weiser, als die Menschen sind, und die Schwachheit Gottes ist stärker, als die Menschen sind.*“

Oft halten wir nur das für wahr, was uns ohne weiteres einleuchtet. Damit aber sind Überraschungen weitgehend ausgeschlossen. Neue Dimensionen tun sich uns erst dann auf, wenn wir unser Denken und unsere Erfahrungen nicht für das Maß aller Dinge halten.

Das „*Wort vom Kreuz*“ ist nicht einleuchtend. Es widerspricht unseren Vorstellungen. Deshalb hat es das Potential, uns zu einer ganz neuen Sicht von Gott und der Welt zu führen.

Wer an „den Gekreuzigten“ glaubt, strotzt nicht vor Selbstbewusstsein. Er ist nicht der Meinung, anderen Menschen überlegen zu sein – weder intellektuell, noch spirituell oder moralisch.

Das Kreuz eignet sich nicht für gelehrte Vorträge, die vor dem Forum der menschlichen Vernunft Bestnoten erhalten, oder für eine Weltanschauung, innerhalb derer es auf alle Fragen eine kluge Antwort gibt. Auch ein religiöser Rausch der Begeisterung ist mit dem Kreuz nicht zu machen.

Der christliche Glaube ist eine Meditation des Kreuzes. Es bewahrt uns vor Realitätsverlust, Selbstüberschätzung und vor Machbarkeitswahn – auch und gerade in unserem Denken über Gott.

Das Kreuz des Jesus Christus
durchkreuzt was ist
und macht alles neu (Lothar Zenetti)